

Zur neuesten Chronik des Ordens.

Rom. St. Anselmo. Der große Weltkrieg warf auch seine Schatten auf das Kolleg von St. Anselm. Ja in den Monaten August und September hatte es den Anschein, als ob das Kolleg nicht eröffnet werden könne. Doch der hl. Vater Benedikt XV. sprach den Wunsch aus, daß die Studien in den Kollegien Roms fortgesetzt werden, wie in Zeiten des Friedens. So erließ denn auch um die Mitte des Oktober der Hochwürdigste Abt-Primas die Einladung an die Aebte, sie möchten ihre Kleriker wieder nach Rom senden. Die anfängliche Unsicherheit und die Verspätung der Einladung hatten zur Folge, daß bei der Eröffnung des Kolleges am 1. November die Zahl der Alumnen weit hinter der Zahl der letzten Jahre zurückblieb. Doch nach und nach trafen von allen Völkern und Ländern Kleriker ein, so daß die Zellen und die Bänke der Hörsäle sich mehr und mehr füllten. — Wie alljährlich, so leiteten auch in diesem Jahre Exerzitien das Schuljahr ein. Da der vorher bestimmte Exerzitienleiter erkrankt war, hielt der hochw. Abt Laurentius Zeller von Seckau, der gerade geschäftshalber sich in Rom aufhielt, die Vorträge.

In der Eröffnungskonferenz ernannte der hochwürdigste Abtprimas den bisherigen Prorektor P. Suitbertus Birkle von Seckau zum Rektor, P. Plazidus Marcone zum Subprior, und P. Hilarius Walter zum stellvertretenden Cellerar und Prokurator. Zugleich konnte er in dem H. Herrn P. Ildephons von Liechtenstein, aus dem Stifte Emaus, den neu gewonnenen Professor der großen Dogmatik vorstellen, der den Traktat de Sacramentis vortragen sollte.

Am 19. November wurde ein feierliches Requiem gesungen für den so schnell verstorbenen Protektor unseres Ordens, Papst Pius X., welchem unter anderen auch mehrere Kardinäle beiwohnten.

Am 3. Dezember wurden die Aebte und Kapitularen des Generalkapitels der Kongregation von Montecassino von Sr. Heiligkeit Papst Benedikt XV. in Audienz empfangen und durch eine huldvolle Ansprache des hl. Vaters geehrt; in brüderlicher Gemeinschaft feierte auch St. Anselm dieses den ganzen Orden auszeichnende Ereignis.

Am 5. Dezember abends wurde zur großen Freude aller das eben erlassene Motu proprio im Refektorium verlesen, durch welches der hl. Vater der päpstlichen Kommission zur Herausgabe der *Vulgata* eine definitive und feste Konstitution gab. (Vgl. weiter unten den eigenen Bericht.)

Am 8. Dezember traf endlich der Professor der hl. Schrift R. P. Hildebrand Höpfl in St. Anselmo ein. Derselbe war bei Ausbruch des Krieges in Montserrat; erst nachdem die englische Gesandtschaft in Madrid ihm einen Geleitbrief ausgestellt, konnte er an die Reise denken, die dann auch gut verlief. So konnten auch die Vorlesungen über Einleitung in die hl. Schrift und Exegese eröffnet werden, und damit waren die geplanten Vorlesungen alle verwirklicht.

Aus demselben Monate verdient noch Erwähnung, daß St. Anselm aus Dankbarkeit gegen den vor Jahresfrist so unerwartet verstorbenen Wohltäter des Kolleges, Kardinal Rampolla am 17. ein Requiem in der Titelerkirche des Verstorbenen, St. Cäcilia, sang.

Mit Bangen und Hoffnung mußte man in das neue Jahr 1915 eintreten, denn am Abend des Jahres 1914 hatten sich düstere Wolken am politischen Himmel gebildet, die um die Wende des Jahres immer schwärzer und unheilrohender zu werden schienen. Um so freudiger wurde im Kollege die Nachricht aufgenommen, daß Se. Heiligkeit Papst Benedikt XV. demselben eine private Audienz geben werde. Dieses für St. Anselmo denkwürdige Ereignis fand am 9. Januar im Thronsaal des Vatikan statt. Die meisten Inwohner des Kolleges sahen bei dieser Gelegenheit den hl. Vater zum ersten Male. Allen aber wird es unauslöschlich im Gedächtnis bleiben, was in Erwiderung der kurzen Ansprache des Abtprimas Benedikt XV. vom Throne aus gesprochen hat. In lebendiger, bilderreicher und schwungvoller Rede führte er aus: wie es ihm Freude mache, endlich das internationale Kolleg St. Anselmo um sich zu sehen. Denn, so sagte er, in diesem Kollege, das die Vertreter fast aller Häuser des Benediktinerordens in sich schließe, sehe er sich inmitten jenes Ordens, dessen Protektor er nicht nur heißen sondern auch sein wolle. Wenige Jahre zähle zwar das neu errichtete Kolleg, doch sein Ruhm sei nicht gering. Um nicht zu sprechen von den Studien, die in diesem Kolleg nach altbewährter benediktinischer Gründlichkeit betrieben werden, seien nur erwähnt die heilsame Reform in der kirchlichen Musik, die vom Aventin ausging, und die vielversprechenden Arbeiten der Kommission zur Neuauflage der Vulgata. Uebergehend auf den ganzen Orden sprach der hohe Redner: Wir leben in ersten und düsteren Zeiten; auch über die Zukunft des Benediktinerordens ist tiefes Dunkel der Nacht ausgebreitet. Doch der Orden wird die Stürme der Zeiten überdauern und aus denselben frisch und neu gestärkt hervorgehen nach dem Wahlspruch: *praecisum virescit*. Hierauf sprach der hl. Vater noch seine Wünsche allen Anwesenden aus, dem hochwürdigsten Abtprimas, den Professoren, den Studenten und dem ganzen Orden und gab seinen väterlichen Segen. Dann ließ er sich die einzelnen vorstellen, wobei er für jeden ein gutes Wort hatte. Damit schloß die denkwürdige Audienz.

Vier Tage nach diesem freudigen Ereignisse wurde S. Anselm am 13. in der Frühe etwa um 8 Uhr durch ein heftiges Erdbeben in Angst und Aufregung versetzt. Gottes Schutz hat das Haus vor Schaden bewahrt, während nicht wenige Gebäude der ewigen Stadt bedeutenden Schaden erlitten, und in nicht allzugroßer Entfernung ganze Städte und Dörfer vom Erdboden verschwanden, wie alsbald die Zeitungen aus der Gegend von Avezzano berichteten.

Am 7. Februar vereinigte sich das Kolleg mit dem hl. Vater und der gesamten Kirche, um im Gebetssturm den Herrn zu bewegen, daß er die schwere Heimsuchung des Krieges von dem hart bedrängten Europa nehme. Nur wenigen war es vergönnt, in unmittelbarer Nähe des hl. Vaters das Friedensgebet in St. Peter mitzubeten, da nach Anordnung Sr. Eminenz des H. Kardinalvikars die Funktion in allen Kirchen der ewigen Stadt gleichzeitig stattfinden sollte.

Am 10. Februar erhielt in der Basilika S. Maria in Trastevere ein ehemaliger Zögling des Anselmianums: der hochwürdigste H. P. Maurus Caruana O. S. B., der am 22. Januar d. J. zum Bischof von Malta ernannt worden war, die bischöfliche Konsekration.

In Anbetracht der unsicheren politischen Verhältnisse beschloß das Kollegium der Professoren, in diesem Jahre von der gewöhnlichen Ordnung abzugehen und Halbjahrsprüfungen anzusetzen. Dieselben wurden schriftlich in der Zeit vom 1.—15. März gemacht. Sie bewiesen in ihren Resultaten, daß das Studium unter den Kriegswirren nicht gelitten hat.

Am 22. März, dem Feste des hl. Ordensvaters Benediktus, feierte S. Anselm zugleich das Namensfest des hohen Protektors auf dem päpstlichen

chen Stuhle, Benedikts XV. An der festlichen Akademie, die nachmittags veranstaltet wurde, nahmen außer anderen Vertretern des Vatikans Se. Eminenz der H. Kardinal Staatssekretär Gasparri, sowie Se. Eminenz der H. Kardinal Gasquet teil.

Zwei Tage zuvor überraschte der Hausarzt den P. Infirmar mit der traurigen Nachricht, daß P. Bernardin, ein Alumnus der Philosophie aus St. Vinzenz in Amerika, einer sofortigen Operation unterzogen werden müsse. Gott sei Dank ging die komplizierte Bruchoperation gut vorüber, so daß der Patient nach 14 Tagen schon wieder unter uns weilte.

Der 21. April brachte St. Anselmo ein seit der Konsekration des hochwürdigsten Herrn Erzbischofes Raimund Netzhammer von Bukarest, nie mehr gesehenes Fest. Der hochwürdigste Abt von Monte Vergine, Gregorio Grasso, war vom hl. Vater zum Erzbischof und Metropolit von Salerno ernannt worden. Der ernannte Erzbischof hatte vier Jahre lang seine theologischen Studien in St. Anselmo gemacht, und dem Kollege seit jener Zeit immer eine treue Anhänglichkeit und Dankbarkeit bewahrt. Er wollte darum auch auf dem Aventin von dem Benediktiner-Kardinal, Sr. Eminenz dem H. H. D. Serafini, die bischöfliche Weihe erhalten, und zwar am 21. April. Um 8 Uhr zogen die hohen Kirchenfürsten unter den brausenden Klängen der Orgel ein, um das Pontifikalamt zu beginnen, das mit ungewöhnlicher Feierlichkeit begangen wurde; die Kirche war gefüllt von Gläubigen aus der Stadt, aus der Diözese Monte Vergine und aus der Erzdiözese des Neuernannten. Am Altar assistierten dem Weihekandidaten die Erzbischöfe von Genua und Perugia, im Chore wohnten bei 15 Aebte in Pluviale und Mitra, 12 Priester, Diakone und Subdiakone in Paramenten, sowie die Professoren und Alumnus von St. Anselmo und andere Benediktiner, die des Festes halber herbeigeeilt waren. Mit Spannung und stiller Aufmerksamkeit folgte die gläubige Schar den ergreifenden Zeremonien und den hinreißenden Gesängen, bis sie endlich in ein begeistertes Te Deum einstimmte, als der Neugeweihte segnend die Kirche durchschritt. Nachmittags versammelte eine Festakademie nochmals die Kommunität von St. Anselmo und die geladenen Gäste um den Konsekrator und den Konsekrirten, dem von allen Seiten Gratulation und Huldigung dargebracht wurden.

Am 27. April feierte St. Anselm das Namensfest des Abtprimas Fidelis v. Stotzingen; es war dies eigentlich zugleich das Schluß- und Abschiedsfest, wie schon die Programmnummer der musikalischen Abendunterhaltung „Heimkehr“ andeutete, denn am 20. April erhielten die deutschen Militärpflichtigen von ihrem Konsulat die Weisung, baldigst in die Heimat zurückzukehren. Sieben Kleriker und ein Bruder wurden von dieser Verfügung betroffen. Bald kamen ernste und ernstere Nachrichten von allen Seiten, so daß von seiten des Vatikans und der Botschafter allen Kollegien in den ersten Tagen des Mai der Rat gegeben wurde, man möge die österreichischen und deutschen Reichsangehörigen in ihre Heimat entlassen. So wurde denn in St. Anselmo am 5. Mai der Unterricht geschlossen und gruppenweise verließen Professoren, Alumnus und Brüder das Kolleg und Italien; alle sind, wie die später einlaufenden Nachrichten besagten, glücklich und unbehelligt an ihren Bestimmungsort gekommen. Als letzter verließ der H. Abtprimas selbst das Kolleg, nachdem der hl. Vater selbst, aus Besorgnis der Dinge, die bald eintreten könnten, ihm den Rat gegeben, während der Unruhen an einen sichereren Ort zu gehen. Dem Schutze Gottes und der treuen Verwaltung weniger zurückgebliebener Patres und Brüder aus neutralen Ländern bleibt das Kolleg anvertraut, bis an ihm sich das Wort des hl. Vaters in besseren Zeiten sich verwirklichen kann: praecisum virescit.

S. B.

Montecassino und das Erdbeben. Das folgende entnehmen wir einem Rundschreiben des hochwürdigsten Herrn Abtes Laurenz Zeller aus Seckau an mehrere bekannte Aebte: „Aus den Berichten der öffentlichen Blätter über die Erdbebenkatastrophe, von welcher am 13. Jänner viele Orte Mittelitaliens heimgesucht wurden, werden Euer Gnaden wohl entnommen haben, daß auch unsere Mitbrüder in Montecassino und Subiaco hart mitgenommen wurden. Der Schaden an beiden Klostergebäuden ist sehr beträchtlich. Als ich Mitte Februar in Angelegenheit der Brasilianischen Kongregation in Rom war, hatte ich Gelegenheit, aus dem Mund der Hochwürdigsten Herren Aebte von Montecassino und Subiaco die Schilderung ihrer bedrängten Lage zu hören. Sie sind nicht imstande, die durch das Erdbeben verursachten Schäden ausbessern zu lassen, wenn ihnen nicht von wohlwollender Seite Hilfe zuteil wird. Von der italienischen Regierung, welche zwar beide Klöster als »National-Monumente« ansieht, haben sie trotzdem unter den gegenwärtigen Umständen nicht viel zu erwarten, während der Heilige Vater Benedikt XV. ihnen hochherzig einen Beitrag zugesagt hat. — Nicht ein Auftrag der beiden Hochwst. Herren Aebte noch eine von ihnen an mich gerichtete Bitte, sondern einzig die brüderliche Teilnahme an ihrem Unglück und die Verehrung für diese ehrwürdigen Heiligtümer unseres Ordens veranlassen mich nun, die Hochwürdigsten Herren Prälaten zu bitten, mir zu erlauben, Ihre Aufmerksamkeit auf die Bedrängnis der beiden Abteien zu lenken. Obwohl Euer Gnaden gewiß durch die Kriegsfürsorge reichlich in Anspruch genommen sind, dürfte es Ihnen vielleicht doch angenehm sein, auch da helfen zu können, wo die Interessen unseres hl. Ordens in Frage kommen. Gewiß wird jeder auch noch so bescheidene Beitrag angenommen werden. Falls es Euer Gnaden wünschen, bin ich zur Vermittlung einer Gabe gerne zu Diensten. — Sollte es Ihnen aber unmöglich sein, auch hier zu helfen, so bitte ich, mir dieses Schreiben nicht zu verübeln, weil ich mich wirklich nur dazu entschlossen habe, indem einer der beiden Hochwürdigsten Herren Aebte mir sagte, er wage es nicht, bei den Mitbrüdern der vom Krieg betroffenen Länder um Hilfe zu bitten. — In Christo ergebenster: Laurentius Zeller O. S. B., Abt.“

Nähere Meldungen besagen, daß die herrliche Bibliothek in großer Gefahr ist einzustürzen. Sie mußte überall gestützt werden. Aber mehr noch hat der weite, 1904 nach Kaiser Wilhelm II. benannte Korridor, Schaden gelitten. Derselbe teilt das Hauptgebäude in zwei Teile und bildet das Zentrum des großen Seminars. Ein breiter, über 60 Meter langer Riß läuft nämlich an der östlichen Mauerseite des Gebäudes entlang, die sich über einen jähen Abgrund am steilen Gebirgsabhang erhebt. Außerdem zeigt das majestätische, bemalte Gewölbe der Gallerie der ganzen Länge nach einen unregelmäßigen Riß von mehr als 90 Meter, so daß im Falle sich wiederholender Stöße zu befürchten ist, daß der rechte Gebäudeflügel in die Tiefe stürzen und den übrigen Teil in ernste Gefahr bringen könnte. Unschätzbare Kunstwerke des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit würden alsdann dem Untergange geweiht sein. Ganz ungenügend sind die vom Ministerium bisher zur Verfügung gestellten 30.000 Lire, die aus einem Fonds von 30 Millionen genommen sind, um die Restaurierung aller durch das letzte Erdbeben beschädigten Denkmäler vorzunehmen. Allein um die Abtei von Montecassino wieder einigermaßen herzustellen, bedarf es des drei- bis vierfachen Betrages. Falls die staatlichen Behörden nicht bald die Arbeit der Mönche besser unterstützen, droht einem der machtvollsten Denkmäler der Geschichte des Mittelalters unabwendbarer Ruin.

S. Callisto in Rom, die Abtei der Vulgata-Kommission. Mangels direkter Berichte aus Italien müssen wir das Ereignis der Ausgestaltung der benediktinischen „Kommission für die Neuherausgabe der Vulgata“ zu einer selbständigen Abtei nach einem Artikel der Katholischen Kirchenzeitung (1915, Nr. 14) bringen. Auf Erkundigung hin erhielten wir die Versicherung, daß er zutreffend ist.

„Die Vulgata-Kommission, an welche Benedikt XV. kürzlich das Motuproprio »Consilium a Decessore Nostro« richtete, blickt heute auf ein erst siebenjähriges Bestehen, aber trotzdem auf eine ungemein reiche Arbeitsleistung zurück. Als Pius X. im Frühjahr 1907 mit dem Gedanken umging, eine Anzahl hervorragender und kompetenter Fachleute mit den Nachforschungen nach dem wirklich authentischen Texte der Version des hl. Hieronymus zu beauftragen, war es der damalige Kardinal Rampolla in seiner Eigenschaft als Präsident der päpstlichen Bibelkommission, der dem Abt-Primas der Benediktiner, D. Hildebrand von Hemptinne, namens des Papstes mitteilte, daß diese Arbeit dem Orden des hl. Benedikt übertragen worden sei. Der Abt-Primas berief den damaligen Präsidenten der englischen Benediktinerkongregation, D. Aidan Gasquet, dessen historische Studien bereits seit langem die allgemeine Aufmerksamkeit erregt hatten und dessen Beurteilung der Frage hinsichtlich der „Gültigkeit der durch anglikanische Bischöfe erteilten Priesterweihen“ Leo XIII. bekanntlich zu seiner eigenen gemacht hat. Die Kommission schlug im November 1907 ihren Sitz im internationalen Benediktinerkolleg S. Anselmo auf dem Aventin auf und erhielt am 3. Dezember ein autographisches Schreiben Pius' X. Im vergangenen Jahre wurde der Sitz der Kommission von S. Anselmo in den großen Palast von S. Callisto verlegt, der den Benediktinern von S. Paul in Trastevere gehört und unmittelbar neben der uralten Basilika S. Maria in Trastevere liegt. Die gesamte erste Etage dieses Palastes wird von der Kommission eingenommen; hier befinden sich die verschiedenen Arbeitsräume, die Wohnung des gegenwärtigen Kommissionspräsidenten Kardinal Gasquet und der übrigen Mitglieder, die Empfangsräume, der Thronsaal und die Kapelle, die durch die kunstsinnige, einfach-vornehme Pracht ihres Schmuckes, durch ihre antiken, aus Benevent stammenden Chorstühle, durch ihre Malereien und Gobelins eine Sehenswürdigkeit Roms geworden ist. Kardinal Gasquet bewohnte dieselben Zimmer, in denen unser Landsmann Abt Osländer von St. Paul seine edle Seele aushauchte. Die größten Schätze birgt die Bibliothek; sie enthält eine einzig in ihrer Art existierende Sammlung von photographisch hergestellten Reproduktionen der vollständigen Texte der hauptsächlichsten Handschriften. Abt Aidan Gasquet, der erst seit dem 25. Mai des vorigen Jahres den Kardinalspurpur trägt, veröffentlichte bereits zwei lateinische Berichte über die Arbeiten der Kommission (1909 und 1911).¹ Die Kommission gründete außerdem die periodische Revue „Collectanea Biblica latina, cura et studio monachorum O. S. B.“, von der bereits mehrere Bände erschienen sind, darunter von besonderer Bedeutung der dritte Band (zweiteilig), der den Codex Vercellensis behandelt und 1914 von Kardinal Gasquet herausgegeben wurde. Gegenwärtig arbeiten die Kommissionsmitglieder eifrig am Texte der Genesis, obwohl ihre vorbereitende Tätigkeit sich bereits über die gesamte Heilige Schrift erstreckt.

Die Kommission setzt sich gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern zusammen: Präsident Kardinal Gasquet; D. Ambrosius Amelli, Abt der Benediktinerabtei von Florenz; Msgr. Lorenz Janssens, Abt von Mont Blandin, Sekretär der päpstlichen Bibelkommission; D. Heinrich Quentin aus der Abtei Farnborough (Kongregation von Solesmes); D. Donatus de

¹) Vgl. den letzten Bericht in dieser Zeitschrift 1914, S. 405 f.

Bruyne aus der Abtei Maredsous; D. Anselm Manser aus der Abtei Beuron; D. Johann Chapman aus der Abtei Maredsous. Außer diesen Kommissionsmitgliedern arbeiten noch verschiedene andere hervorragende Gelehrte aus dem Benediktinerorden für das Werk, darunter der ebenfalls in S. Callisto wohnende D. Cottineau aus der Kongregation von Solesmes. Unser deutscher Landsmann D. Anselm Manser hat sich namentlich durch seine patristischen Studien hervorgetan. Die Vulgatakommision setzt sich also gegenwärtig aus je 2 Engländern (Gasquet, Chapman), Belgiern (Janssens und de Bruyne) und Franzosen (Quentin, Cottineau) und aus je einem Deutschen (Manser) und Italiener (Amelli) zusammen. Das Benediktinerkloster Maredsous in Belgien stellt 3 Mitarbeiter (Janssens, de Bruyne, Chapman), Solesmes 2 (Quentin, Cottineau), London (Gasquet), Beuron (Manser) und Florenz (Amelli) je einen. Benedikt XV. empfing kürzlich die Mitglieder der Kommission und versicherte sie des großen Interesses, das er an diesem für die Kirche so wichtigen Werke nimmt. Das erwähnte Motu proprio gibt diesem Interesse insofern Ausdruck, als es der Kommission den Titel einer „päpstlichen“ verleiht und deren juristische Stellung im Benediktinerorden festsetzt. Danach bilden die der Kommission angehörenden Benediktiner eine eigene autonome Körperschaft, San Callisto eine eigene Abtei mit eigener Jurisdiktion des betreffenden Präsidenten, in dessen Händen auch die gesamte Administration liegt.“

Aus dem Stifte Metten. P. Bernhard Ponsch ab (vergl. die Sterbeanzeige, I. Heft, S. 166), geboren zu Ingolstadt 1862, absolvierte das Gymnasium Metten und widmete sich in Eichstätt den philosophischen und theologischen Studien. Am 15. März 1885 zum Priester geweiht, war er 2 Jahre in der Seelsorge tätig. Dann trat er in das Noviziat zu Metten ein und legte 7. Mai 1888 die hl. Gelübde ab. Nachdem er an der Universität Würzburg seine philologischen und historischen Studien beendet hatte, begann er die Lehrtätigkeit am hiesigen Gymnasium. Seine Schüler sahen an ihm das Beispiel gewissenhafter Pflichterfüllung, klare Erfassung des Wesentlichen und achtsamen Blick für das Kleinste; sie empfanden seine herzliche Güte in seiner stillen Zurückhaltung und bewunderten seinen heiteren Sinn bei zunehmender körperlicher Schwäche. Diese zwang ihn, nach der Jahrhundertwende das Lehramt niederzulegen. — Jetzt opferte er als Bibliothekar des Stiftes und Novizenmeister mit unermüdlicher Arbeitsfreude die Neige seiner Kraft dem Kloster und der Wissenschaft. Eine Reihe von Einzelfragen aus der Ordensgeschichte wurden von ihm bearbeitet und in dieser Zeitschrift und anderswo veröffentlicht. Namentlich fanden die mit der Gründungsgeschichte Mettens zusammenhängenden Probleme durch seine Studien teilweise ihre endgültige Lösung. Seine reichen Kenntnisse stellte er allen Rat Suchenden mit selbstloser Bescheidenheit zur Verfügung. — Mit starker Willenskraft hielt der bleiche Dulder den siechen Leib aufrecht, bis er am 26. Oktober 1914 ausgelitten hatte, ein Vorbild der Erfüllung unseres Ordensgrundsatzes: ora et labora. Einen schönen, längeren Nachruf enthält der 23. Jahresbericht der Marianischen Studenten-Kongregation in Metten (1914/15) S. 70—87.

Von der Schaffensfreude des Schriftstellers Pater Bernhard zeugen ganz besonders seine literarischen Arbeiten: „Tatians Rede an die Griechen.“ Programm Metten 1895; „Das Pontifikalbuch Gundekars II. von Eichstätt und der sel. Otto von Metten“ in den Studien O. S. B. XVIII. (1897) S. 23—29; 227—235; Zwei Miscellen: „St. Benedikt auf einer römischen Synode?“ und „Walther von der Vogelweide in Tegernsee“ in den Studien XX. 1899 S. 193; „Jahresberichte der marianischen Studentenkongregation

in Metten“ 1898—1906; „Wann ist die Stiftskirche von Metten erbaut worden?“ Beilage zur Augsburgener Postzeitung 1899, S. 377—78; „Nekrolog auf Abt Benedikt III. von Metten,“ in Verhandlungen des historischen Vereines für die Oberpfalz, 51. Bd. (1899) S. 277—294; „Referat über die marianischen Studentenkongregationen auf dem Altöttinger Sodalentag“ im Xenium der Regensburger Kongregation für 1900; „Geschichte des humanistischen Gymnasiums im Benediktinerstift Metten“ Programm 1901; „Liebfrauenchronik von Metten“ (Jahresbericht 1901/02); „Studien zur Gründungsgeschichte des Klosters Metten“ in den Studien O. S. B. XXV. (1904) 181—189; 489—501; „Generalregister der Studien und Mitteilungen“, Brünn 1908. 210 S.; „Die seligen Utto und Gamelbert. Die Geschichte ihrer Verehrung und ihres Lebens.“ (Mit 15 Vollbildern.) Selbstverlag des Klosters Metten. Druck von Pustet, Regensburg 1910; „Namhafte Leute vom Lande“, in der Beilage „Durch Gäu und Wald“ des „Deggendorfer Donaubote“ 1912/13.

Außerdem gab er heraus „Festschrift zum Studiengenossenfest im Jahre 1901“, Metten 1901 und „Briefe über das Fegefeuer“, neu herausgegeben 1911. Ferner schrieb er mehrere eingehende Besprechungen. So in den Studien 1891, 1892 und 1911 in der Literarischen Beilage zur Augsburgener Postzeitung, im Sulzbacher Kalender, im Kirchlichen Handlexikon, und im Marienbanner u. a.

Schließlich sei noch besonders bemerkt, daß die Mettner Stiftsbibliothek 2 seiner Handschriften aufbewahrt: „Dokumente und Erläuterungen über die Verehrung des sel. Utto I. von Metten“; und „Dokumente und Erläuterungen über die Verehrung des sel. Gamelbert von Michaelsbuch“.

Kriegsfürsorgebetätigung im Stifte Lambach. Zu Beginn der Mobilisierung machten sich besonders viele Durchzüge und Transporte von Soldaten und alsbald auch von Verwundeten am Bahnhofs bemerkbar. Es wurden vom Stift sogleich 30 Betten für Verwundete in Bereitschaft gestellt, jedoch nicht benützt. Eine rege Tätigkeit entfaltete P. Bernhard Grüner mit seinen Institutszöglingen, indem sie noch im Herbst 1914 viel Obst zum Einkochen besorgten und Brombeerblätter sammelten. Zweimal wurden in den Weihnachtsferien Konzerte gegeben, so daß einmal 222 K an das Rote Kreuz abgegeben werden konnten. Auch hat der Herr Prälat 9 Knaben von Gefallenen und Erkrankten unentgeltlich in das Institut aufgenommen. Bei den täglichen Kriegsandachten im Stifte wurden neue Volkslieder eingeführt; ein eigenes St. Josefskriegslied wurde von P. Bernhard komponiert. Auch in der nahen Wallfahrtskirche zu Stadl-Paura hielt ein Stiftspriester jeden Tag eine Kriegsandacht. Im Stifte fand außerdem jeden Sonn- und Feiertag eine Betstunde um glückliche Vollendung des Krieges und ebenso ein vom 3. Orden veranlaßter Kriegskreuzweg unter großer Beteiligung des Volkes statt. Am Ostermontag führte der Herr Prälat Abt Cölestin selbst eine Prozession in die Paura, wo darauf P. Emmeram eine auf die Kriegszeit passende Predigt hielt. Künstler hat das Stift in dieser schweren Zeit Brot dadurch verschafft, daß es durch Michanek die Loretokapelle restaurieren ließ, während ein galizischer Flüchtling ein Herz Jesu- und Herz Mariabild für den Hochaltar malte. Für mehrere Gefallene wurden Seelengottesdienste abgehalten, wobei der Stiftschor das Requiem gesungen hat. Wackere Sodalinnen und Terziarinnen labten bei den Durchgangszügen Soldaten und Verwundete am Bahnhof, und verstanden es auch, Devotionalien in großer Menge an den Mann zu bringen. Aber auch gute Hausleinwand brachten diese fleißigen Hände auf und sandten

sie an die Spitäler. Ferner wurde durch eine patriotische Theateraufführung der marianischen Jungfrauenkongregation ein Betrag von 100 K für das Rote Kreuz aufgebracht und ein Teil noch zu Kleidern für Verwundete erübrigt. Das „Antoniusbrot“ brachte hinwiederum Spenden an Eiern, Pulswärmern, Schneehauben und auch über 230 K für die St. Antonius-Krankenfürsorge in Linz und Wels zustande. — Ganz besondere Zuwendungen wurden dem Lokomotivführer-Ferienheim, das sich in eine Pflegestätte des Roten Kreuzes umgestaltet hat, gemacht. So erhielten dort die Verwundeten von der Stiftungsschaffnerei: Wildbret, Speck, Fleisch, Eier, Milch, Brot und Geflügel; aber auch Brennholz für den verflossenen Winter, Wäschegegenstände und Bänke für den Garten. Bei verschiedenen Gelegenheiten gab es auch Geld, Bier, Zigarren und Zigaretten. Zweimal haben die Kriegshilfsdamen den Rekonvaleszenten eine Jause im Stiftsweinstübl reichen lassen, während P. Bernhard nach Stadl-Paura Fruchtsäfte, Leinwand und mehrere Pakete Socken, Strümpfe, Taschentücher und Taschenmesser hinüberschaffte. Dabei wurde der Auswärtigen keineswegs vergessen, indem an die Barmherzigen Schwestern und an die Frauenorganisation in Linz über 100 Haferfleimpolster, Hausleinwand, Papier zu Decken und Fußsohlen, ferner 3 Kisten Bücher und Zeitschriften abgeschickt worden sind. Dies alles gibt zwar ein buntes aber erfreuliches Bild charitativer Betätigung des Stiftes im Dienste der Kriegsfürsorge. — Zum Präsenzdienst mußte ein Laienbruderkandidat sowie der Stiftskleriker Fr. Konrad Franz Weber einrücken.

E. P.

Aus St. Ottilien. Am 8. März erteilte der hochwürdigste Herr Bischof Maximilian von Lingg von Augsburg unseren neun Subdiakonen die Diakonatsweihe und firmte am Schlusse der Pontifikalmesse zwei unserer verwundeten Soldaten und einen Zögling aus unserem Seminar, der vor einiger Zeit konvertiert hatte. — Im Gegensatz zu der sonst gewohnten Gepflogenheit, daß die Zöglinge ihre kleinen Ferien im Kloster verbringen, wurde ihnen heuer mit Rücksicht auf die Verpflegungsschwierigkeiten eine 14tägige Ruhepause „bei Müttern“ gewährt. Einige von ihnen kamen wegen der Feldarbeiten überhaupt nicht mehr zurück. Die anderen erhielten nach Ostern den Unterricht nach dem hessischen Stundenplan, der nur Stunden mit 45 Minuten kennt, und durften dafür an den Nachmittagen in Haus und Feld sich nützlich machen. Da teilweise gegen Entschädigung auch leichter verwundete Soldaten mitarbeiten, konnte nicht nur der Betrieb im vollen Umfang aufrecht erhalten werden, sondern sogar noch eine größere Drainage in Angriff genommen werden. Sollte aber der Staat auch noch die in diesem Monat ausgemusterten Leute einziehen, so würde der Bestand des Klosters auf etwa 20–25% des ursprünglichen Personals sinken und es können ernste Schwierigkeiten für die Einbringung der Ernte entstehen. Doch Deus providebit! Von St. Ottilien sind nach der neuesten Liste beim Militär: 1 Pater (Dr. P. Chrysostomus Schmid), 23 Kleriker, 72 Brüder und 35 Zöglinge, d. i. zusammen 131 Mann. Dazu kommen noch 42 Mann von den beiden anderen zur Kongregation gehörigen Abteien. Am 6. April fiel der erste Zögling, Anton Kram, auf den französischen Schlachtfeldern. Das „Heidenkind“ vom 1. Juni wird Näheres darüber bringen.

Nach den von den Missionen eingelaufenen, die feindliche Zensur passierten Nachrichten liegen dort die Verhältnisse den Umständen entsprechend gut. In Afrika stehen 10 Brüder bei der Schutztruppe. Die Nachricht vom Tode des Bruders Fridolin bewahrheitet sich glücklicherweise nicht. Bei der Beschießung Daressalaams haben die Missionsgebäude keinen Schaden gelitten. Der schwer erkrankte apostolische Präfekt von Lindi, R. P. Willibrord Lay, befindet sich wieder auf dem Wege der Bes-

serung. — Von den koreanischen Missionären sind drei in japanischer Gefangenschaft gut aufgehoben. Die Ausweisung der Europäer aus Seoul scheint die Missionäre nicht mitinbegriffen zu haben. — Am 21. April kam ein neuer Verwundetentransport mit 122 Mann, so daß die Zahl unserer Verwundeten jetzt an 310 Mann beträgt, die wiederholt von Inspektionen und Kommissionen besucht und von den Zöglingen und Klosterinsassen durch Konzerte und Vorträge erfreut werden. Das Benehmen der Leute ist durchaus würdig und lassen sich manche ihr religiöses Leben hier sehr angelegen sein. — Anfangs April wurde auch bei dem im vorigen Jahr aufgestellten Michaelsaltar ein neuer stülgerechter Beichtstuhl angebracht.

B. D.

Die caritative Betätigung des Stiftes Raigern in Mähren während der gegenwärtigen Kriegszeit. Verbunden mit einem kriegsgeschichtlichen Ueberblick seiner Hausgeschichte. Die Spuren des caritativen Wirkens des Stiftes, begründet im Wesen schon durch die Ordensregel, ziehen sich wie ein roter Faden durch seine fast 900jährige Geschichte. (Gegründet 1048 als Tochterstift von Břevnov in Böhmen aus.) Ein kurzer Ueberblick der im Verlaufe einer so langen Zeit überstandenen Leiden und Schädigungen durch Kriegereignisse schließt gleichzeitig die Beteiligung an der charitativen Tätigkeit während derselben ein. Wir folgen bei Aufzählung derselben den Annalen des Stiftes. Dieselben erwähnen zuerst des großen Mongoleneinfalls in Mähren, während dessen i. J. 1244 kriegerische Horden in den Tagen der Belagerung Brünn's durch dieselben Raigern überfielen und gänzlich verwüsteten. Die Mönche und die Ortsbewohner flohen nach Brünn. Erst 1246 wurde das Stift wieder aufgebaut und bewohnt. 1278 erlitt das Kloster dieselben Schädigungen durch die durchziehenden Truppen Rudolfs von Habsburg. Es folgten nun viele Jahre der Ruhe bis zum Beginn der Husitenkriege (1411–1423), als das Stift Jahre lang hindurch in seinen Besitzungen schwer geschädigt, für Linderung der großen Not der Ortsbewohner überdies noch seinen letzten Heller hergeben mußte. Im Jahre 1470 im Kriege zwischen König Georg Podiebrad und Matthias Corvinus war Raigern in arger Bedrängnis, namentlich in den Tagen als ein großes Heerlager bei Raigern aufgeschlagen war. Das nachfolgende 6. Jahrhundert des Bestehens wird als die Zeit des Wiederauflebens von Raigern bezeichnet, wiewohl große Not infolge von Mißjahren auch große Ansprüche an dasselbe seitens seiner Hörigen zur Folge hatte. Im Jahre 1572 fiel das ganze Kloster mit allen Nebengebäuden einer verheerenden Feuersbrunst zum Opfer. Näheres ist in den Annalen nicht verzeichnet. Doch findet sich zum Jahre 1602 die Bemerkung, daß die Lage noch immer, vielleicht infolge dieses Unglücksfalles, eine trostlose war. Im Jahre 1618 brach die große böhmisch-mährische Revolution aus, der Anfang des 30jährigen Krieges mit den historisch bekannten Vorgängen im Mutterstifte Braunau. Der Untergang Raigerns schien unvermeidlich, als die protestantisch gewordenen mährischen Stände 1619 das ganze Stiftsvermögen an sich rissen und das Dominium Raigern an einen der Ihrigen am 2. Juli 1620 verkauften. In dessen Besitz blieb Raigern bis zur Schlacht am weißen Berge bei Prag, 8. November 1620, nach welcher alle an die Häretiker verkauften Güter wieder an ihre früheren katholischen Besitzer zurückfielen, so auch Raigern. Doch schon nach zwei Jahren, am 8. Dezember 1623, überfielen die von Bethlen Gabor ins Land gerufenen Türken das Stift, zerstörten es bis auf die Grundmauern und verwüsteten die ganze Umgegend. In diesem Zustand verblieb es bis 1629, wo es als wieder aufgebaut erwähnt wird. Viele Leiden und Drangsale folgten schon 1631 im Schwedenkrieg zur Zeit der Okkupation Mährens und Schlesiens durch dieselben, nament-

lich während der 16 Wochen lang dauernden Belagerung Brünns durch das schwedische Kriegsheer, das die ganze Umgegend Raigern mit eingerechnet so verwüstete, daß der Schaden auf die für die damalige Zeit große Summe von 32.000 Goldgulden geschätzt wurde. Im Jahre 1663 im zweiten großen Türkenkriege überfiel eine Horde von Tataren von Seelowitz aus Raigern. Die Einwohner und auch die Konventualen retteten sich durch die Flucht und 10 Monate lang lag alles verwüstet und leer. Durchzüge polnischer Truppen durch Mähren 1683 brachten wieder großes Unheil in Raigerns Mauern. Im Jahre 1743 vom 17. Februar bis 7. April war Raigern von preußischen Truppen besetzt zur Zeit des 7jährigen Krieges. Eine ausführliche Beschreibung der während dieser Zeit erlittenen Drangsale, miteingerechnet die Leiden des gefangenen Propstes und zweier Brüder, enthalten die Klosterannalen. Im Jahre 1758 kamen wieder schlimme Tage für das Stift beim zweiten Preußeneinfalle in Mähren. Im Jahre 1781 drohte auch Raigern zur Zeit der Klösteraufhebungen unter Kaiser Josef der Untergang, eine Gefahr, die der damalige Propst Otmar Konrad, ein besonderer Günstling der Kaiserin Maria Theresia, von demselben glücklich abwandte. Bei Beginn des 19. Jahrhunderts mehrten sich die Kriegsnöten von allen Seiten. Vom 20. November 1805 bis zum Februar 1806 ward das Stift von französischen Truppen besetzt und die Gebäude als Feldspital eingerichtet und benützt. Auch im Jahre 1809 und zwar vom 13. Juli bis 4. Nov. hausten die Franzosen in den Klostergängen. Mit dem Jahre 1812 beginnt für Raigerns Geschichte eine neue Periode, die seiner Selbständigkeit. Während der vorvergangenen 8 Jahrhunderte stand Raigern stetig im Verhältnisse als Tochter zur Mutter dem Stifte Břevnov gegenüber, von welchem aus die ersten Mönche hieher gekommen waren. Freud und Leid, letzteres namentlich, teilte die Tochter mit der Mutter und nicht selten fanden die Bewohner des einen Klosters nicht nur Unterstützung in leiblichen Nöten, sondern auch Zuflucht in Kriegsgefahren bei ihren fernen Mitbrüdern. Es erklärt sich dies auch daraus, daß die Vorsteher, die Pröpste, bald aus dieser, bald aus jener Klostergemeinde gewählt wurden und demgemäß auch eine häufige Personenverschiebung von Raigern nach Břevnov-Braunau und umgekehrt stattfand. Daß die Annalen Raigerns sich immer wieder mit denen dieser zwei Klöster kreuzen ist aus dem Gesagten gleichfalls erklärlich.

Im Jahre 1812 erlangte Raigern die schon seit dem 16. Jahrhundert angestrebte Selbständigkeit, die Lösung des bisherigen Verbandes mit seinem Mutterkloster Břevnov, und wurde mit hoher kais. Entschließung, datiert vom 22. März 1812, zur selbständigen Abtei erhoben. Die Wahl des ersten Abtes Augustin Koch fand am 18. Mai 1813 statt. Ein lebendiger, frischer Geist zog in Raigerns Mauern ein. Im Revolutionsjahre 1848 fand in aller Stille die Feier des Schlusses des 800jährigen Bestandes des Klosters statt, das damals als 2. Abt Viktor Schlosser (1832—1854) regierte, der in den Annalen als Regenerator des Stiftes gepriesen wird. Daß die stürmischen Ereignisse dieses Jahres nicht ohne große Schädigung des Grundbesitzes verliefen, erhellt unter anderem daraus, daß durch die damals wegen Arbeitslosigkeit der unruhigen Volkselemente unternommene teilweise Regulierung des Schwarzawa-Flußes große Waldstrecken beim klösterlichen Besitz verloren gingen. Des Abtes Viktor Nachfolger Gunther Kalivoda (1854 bis 1883) hatte in Anbetracht der allseitig drohenden Kriegsgefahr der hohen Regierung schon 1856 seine Bereitwilligkeit erklärt, in den Klostergebäuden außerhalb der Klausur ein militärisches Kranken- resp. Rekoneszentenheim zur Verfügung des roten Kreuzes stellen zu wollen. Im österreichisch-italienischen Kriege 1859 ward dasselbe auch zum erstenmal mit Einstellung von 15 Betten eröffnet und von Soldaten belegt; doch nur für die kurze Zeit von 3 Monaten. Eine schwere Zeit war für Raigerns Geschick das Kriegsjahr 1866. Ein stetiges Durchfluten von österreichischen

und später von preußisch-deutschen Truppen, welche letztere fast 3 Monate hindurch hier in der Gesamtstärke von fast 7000 Mann einquartiert waren, brachten unsägliches Leid und großen Schaden auf wirtschaftlichem Gebiete, so daß die wenigen im Hause zurückgebliebenen Konventualen oft die bitterste Not litten und von den feindlichen Truppen ihren Lebensunterhalt erbetteln mußten. Der damalige Provisor P. Bernard Placzek hat die ganze Leidensgeschichte Raigerns in dieser schweren Zeit in einer lehrreichen Broschüre veröffentlicht. Es folgten mehr denn 40 Jahre der Ruhe. Seit 1883 stand Raigern unter der Leitung des 4. Abtes Benedikt Korzian (1883 bis 1912).

Plötzlich und ganz unerwartet kam es zur Kriegserklärung gegen Serbien 1914 und seitdem tobt das wilde Ringen vieler Nationen, die vereint gegen Oesterreich-Ungarn und das mit ihm verbündete Deutschland zu Felde ziehen, durch Oesterreichs Gauen. Da erging nun bereits anfangs September 1914 an Raigern die Aufforderung, früheren Versprechen zufolge, wieder ein Kranken- resp. Rekonvaleszentenheim zu errichten. Abt Prokop Sup, der 5. in der Abtsreihe, gewählt nach Abt Benedikts Tode im Jahre 1912, traf alsbald die nötigen Anordnungen; am 21. September 1914 wurde dasselbe eröffnet und auch belegt. Es ist für 20 Soldaten eingerichtet. Bis Ende Mai 1915 fanden im Ganzen 84 teils kranke, teils leicht verwundete, den verschiedensten Truppenkörpern sowie diversen Nationen des Kaiserthums Oesterreich-Ungarn zugehörige Mannschaften für kürzere oder längere Zeit in diesen Lazarethräumen ihre Unterkunft und volle Verpflegung. Die Obsorge für dieselben führen unter der Oberleitung des P. Provisors Christian Lux sowie des Hausarztes zwei geprüfte Pflegerinnen. Die Gesamtkosten, die bisher in runder Summe 10.000 Kronen betragen, trägt das Stift aus eigenen Mitteln, das auch den Arzt und die Pflegerinnen honoriert. Für die geistlichen Bedürfnisse der Pfleglinge ist bestens vorgesorgt; mehrere haben auch öfters die hl. Sakramente empfangen. Auch für Lektüre, für Bücher und Zeitschriften in den verschiedensten Sprachen der Kranken, ist Fürsorge getroffen. Ueberdies hat das Stift dem hier ständigen militärischen Brückenkommando von 12–15 Mann ein größeres Stück Feld zum Anbaue von allerhand Gemüse zur freien unentgeltlichen Verfügung gestellt. Für die erste Kriegsleihe wurden seitens des Stiftes 50.000 K., die gleiche Summe für die 2. Anleihe gezeichnet. Raigern beteiligt sich auch, wo immer es nur angeht, an jedweder patriotischen Hilfeleistung.

M. Kinter.

Kurze Nachrichten. Zur Kriegsfürsorge des Stiftes Melk. Geleitet von seinem überlieferten vaterländischen Sinn wirkte auch das Stift Melk nach besten Kräften an den Werken der Kriegsfürsorge mit. Als Feldkuraten wurden zwei seiner Mitglieder einberufen, von denen der eine am k. u. k. Reservespital in Melk selbst, der andere am k. u. k. Garnionsspital Nr. 2 in Wien wirkt. Durch einen Monat beherbergte und verpflegte das Stift 31 verwundete und kranke Soldaten in seinen Räumen. Um aber die zahlreichen Studenten in seinen Mauern nicht durch etwa entstehende ansteckende Krankheiten zu gefährden, wurde später zwischen Kriegsverwaltung, Bischof und Stift das Uebereinkommen getroffen, daß das bischöfliche Seminar als Soldatenspital hergerichtet werde, während das Stift die Seminaristen mit ihren Vorgesetzten aufnahm. Das stiftliche Gut Margitta in Ungarn bot die Verpflegung von 4 Rekonvaleszenten durch ein Jahr, ein auf einer Pfarre wirkendes Stiftsmitglied die Verpflegung von 5 Kriegskranken an. Seinen eingerückten 27 Arbeitern in Ungarn zahlte das Stift durch drei Monate den Lohn weiter und gab ihren Angehörigen Naturalien, teilweise bekamen sie sogar noch bis Ende 1914 Wohnung, Holz, Frucht oder

Milch. An Geldspenden leistete das Haus bis Ende April d. J. 3870 K, einzelne Mitglieder, soweit dies bekannt geworden ist, 6470-76 K; überdies lieferten das Stift wie einzelne Mitglieder massenhaft für die durchfahrenden Soldaten wie für die verwundeten und kranken Naturalien, wie Wäsche, Goldsachen, Handschuhe, Lebensmittel, Tabak, Zigarren, Zigarretten, Zeitschriften, Bücher und Devotionalien. J.

Metten. Der Krieg macht sich auch in unserer ländlichen Stille bemerklich, 2 Kleriker und 5 Laienbrüder wurden einberufen und davon ist Br. Engelbert Meier seit der Schlacht von Saarburg verschollen. In den Räumen des Stiftes wurden mit Beginn des Krieges 2 Säle zur Pflege Verwundeter zur Verfügung gestellt; darin sowie in den Räumlichkeiten, welche in der Ortschaft Metten sich eigneten, konnten zeitweilig 150 Mann untergebracht werden. Die Einrichtung wurde vom Stifte und großherzigen Wohltätern beschafft; außerdem trägt das Kloster die Kosten für die volle Verpflegung von 20 Verwundeten. Einem Pater obliegt speziell die Seelsorge der katholischen Soldaten. Unser Lazarett kann in Hinsicht auf Nationalität und Konfession als kleines Abbild der verbündeten Armeen gelten. Zwischen den Pfleglingen und dem Konvent besteht ein herzliches Verhältnis. Im übrigen kommt das Stift wie im Frieden seinen festbestimmten Verpflichtungen gegen Kirche und Staat in der Pfarreseelsorge und Schule nach. 20 Schüler des Gymnasiums haben bisher ihr junges Leben dem Vaterland gewidmet; ein reger schriftlicher Verkehr verbindet sie und viele ehemalige Zöglinge, die im Felde stehen, mit der alten Stätte ihrer friedlichen Jugendbildung. Die 4 oberen Klassen wollen neben der wissenschaftlichen Vorbereitung auf die künftige Friedensarbeit gleichfalls nach Möglichkeit sich bereit halten, wenn das Vaterland auch sie noch zu den Fahnen rufen sollte: sie bilden unter Leitung eines Stiftsmitgliedes eine Jugendkompagnie, die gemäß den vom kgl. bayrischen Kriegsministerium aufgestellten Richtlinien regelmäßige militärische Uebungen abhält. L.

Ein neuer Benediktiner-Erzbischof. Im Konsistorium vom 22. Jänner wurde von Papst Benedikt XV. P. Maurus Caruana aus der Abtei Fort-Augustus in Schottland zum Bischof von Malta ernannt. — D. Maurus Caruana wurde geboren auf Malta am 16. November 1867; er machte am 11. November 1885 Probeß, studierte in St. Anselm in Rom und wurde dort am 14. März 1891 zum Priester geweiht, worauf er in sein Kloster, das jetzt wieder zur englischen Kongregation gehört, zurückkehrte. Sein Landsmann Ambros Agius O. S. B. nahm ihn nach seiner Ernennung zum apostolischen Vikar auf den Philippinen in sein neues Arbeitsfeld mit, wo er mehrere Jahre hindurch zugleich die Stelle eines Feldkaplans im amerikanischen Heer versah. — Die Diözese Malta umfaßt die gleichnamige Insel, bekanntlich im englischen Besitz. Der Sitz des Bischofs ist in Città vecchia beim Dome S. Giovanni. Der Umstand, daß die Insel Rhodus schon lange aufgehört hat Erzbistum zu sein und nur als Titulkirche in partib. infidel. verliehen worden ist, führte zur kirchlichen Vereinigung mit der Diözese Malta, so daß der Bischof der letzteren seit 1797 den Titel eines Erzbischofes von Rhodus inne hat. Die Einbegleitung des neuen Erzbischofes Monsign. Caruana in Malta hielt Kardinal Merry del Val unter großen Feierlichkeiten der jetzt verbündeten Mächte. Der englische Gouverneur sandte hiezu seine Vertreter, desgleichen erschienen auch der bischöfliche Generalvikar und der -Sekretär, wie der Vater des Bischofs, der auf Malta lebt.

Subiaco und das Erdbeben. Als das schreckliche Ereignis am 13. Jänner d. J. östlich und nördlich von Rom sich zugetragen hat, richteten sich aller Augen auch auf Subiaco, die erste Gründung St. Benedikts. Die Monatschrift „Sacro Speco“ konnte aber schon am 21. Jänner berichten, daß weder die Stadt Subiaco noch das Kloster St. Scolastica einen er-

heblichen Schaden erlitten haben. Am besten daraus kam das Felsenest Sacro Speco selbst. Man schreibt dies dem besonderen Schutze des heiligen Patriarchen und Ordensstifter zu und hielt zum Danke dafür sogleich Gottesdienste ab, zu denen viele umherliegende Gemeinden mit Priestern und Fahnen eilten. Der Konvent von St. Scolastika selbst fand sich am 25. Februar in Prozession in der Grotte von Sacro Speco zu dem gleichen Zweck ein. Ganz besonders aber feierte die Bewohnerschaft und die Spitzen der Stadt Subiaco das Fest St. Benedikts vom 20. bis zum 22. März mit Umzug, Ansprachen und Krönung der Statue des Heiligen unter außerordentlicher Beteiligung. Generalabt D. Maurus Serafini erteilte bei dieser Gelegenheit den päpstlichen Segen. Während der bald darauf folgenden Ostertage weilte Kardinal Dominikus Serafini in Subiaco und erteilte dort einem Kleriker die hl. Weihen.

Abreise der französischen Benediktiner von Jerusalem. Dem Boletin v. S. Domingo wurde von Rom gemeldet, daß dort in den ersten Tagen des Januar 10 Benediktiner mit ihrem Abte angekommen seien, die auf Anordnung der türkischen Behörden aus ihrem Kloster auf dem Oelberg ausgewiesen wurden. Sie sind von der französischen Provinz der Sublazenserkongregation und es wurde öfter schon hier ihrer segensreichen Tätigkeit für die Syrier gedacht. Ohne ihnen recht Zeit zu lassen, sich mit Kleidung und Nahrungsmitteln auszurüsten, wurden sie nach Jaffa geführt und dort mit 350 anderen Ordensleuten eingeschifft. Trotz der ungünstigsten Verhältnisse ist dort niemand krank geworden. Die Begleitungsmannschaft tat in leutseliger Weise alles Mögliche, um die Unannehmlichkeiten zu verringern.

Die neue Benediktinerabtei St. Anna de Kergonán. Bereits im Juli des verflossenen Jahres wurde das genannte Kloster der französischen Kongregation, welches in Linciaux bei Ciney, Diözese Namur in Belgien, exilierte, vom hl. Stuhl zur Abtei erhoben, nachdem sein Personalstand die Zahl von 12 Patres bereits überschritten hatte. Der bisherige Prior regens D. Joseph Marsille wurde zum Abt ernannt. Seine Einsetzung ist jedoch an Ort und Stelle durch den unterdessen ausgebrochenen Krieg unmöglich gemacht worden. Ueber die weiteren Schicksale dieser jüngsten Abtei ist hier nichts Näheres bekannt. Gegründet ist das Kloster im Jahre 1897 in der bretagnischen Villa Conani, Diözese Vannes.

Sterbeanzeigen und Nekrologe. P. Henricus Peillon, O. S. B. von Chiari in Italien, früher Marseille in Frankreich; geboren am 14. November 1883, Prof. 8. September 1903, Priester 2. Mai 1909, gefallen im Kriege um Neujahr 1915.

Euphrosina Maier, O. S. B. von der Abtei Säben in Tirol, geboren zu Wessingen in Hohenzollern 10. Juni 1875, Profeß 26. Sept. 1901, gestorben am 7. Jänner.

Br. Rasso Ertl O. S. B., Laienbruder und Klosterkoch in Andechs, geboren 16. Juni 1889 in Schönthann (Oberpfalz), Ordensprofeß 10. Februar 1914; seit Kriegsbeginn Ersatzreservist beim kgl. bayr. 15. Inf.-Reg., 4. Komp., in den Schützengraben von Dompierre-Herbekourt an den Folgen eines tödlichen Schusses als Held für das Vaterland am 8. Jän. 1915 10¹/₄ nachts gestorben.

Br. Ladislaus Fugel O. Cist., Laienbruder zu Mehrerau, gebürtig aus Oberzell in Württemberg, gestorben am 8. Jänner im 58. Jahre seines Lebens und im 17. seiner hl. Profeß.

P. Ernest Givnacký, Senior, Profeß- und Priesterjubilär vom Stifte Raigern in Mähren, Konsistorialrat von Brünn, emerit. Professor des

neutestamentlichen Bibelstudiums am theologischen Seminar in Brünn. Geboren 8. Oktober 1836, Profeß 20. August 1858, Priester 30. Oktober 1859, gestorben am 17. Jänner. (Eine Schilderung seines Wirkens als Lehrer und Ordensmann wird im nächsten Hefte der Studien erfolgen.)

Br. Venantius Köppl O. S. B., Profeßbruder von St. Ottilien, geboren am 12. Mai 1893 zu Kager (Oberpfalz), Profeß 6. Juli 1913, zum Militärdienst einberufen am 30. November 1914, gestorben 19. Jänner. Einen längeren Nekrolog mit dem Bilde des Verstorbenen brachten die »Missionsblätter von St. Ottilien« 1915, S. 176–178 unter dem Titel »Die letzte Heimfahrt«.

Br. Benignus Schmid O. S. B., Laienbruder der Benediktinerkongregation von St. Ottilien; geboren am 5. Mai 1869 zu Feldheim, legte er am 2. Juni 1895 die hl. Ordensgelübde ab und wurde 1906 von der Erzabtei St. Ottilien in das neugegründete Kloster Schweiklberg gesandt; daselbst gestorben am 23. Jänner. Vgl. darüber »Missionsblätter von Sankt Ottilien« 1915 den Artikel »Im Schatten der Mariahilfkapelle« mit Porträt. S. 173–175.

P. Franciscus Bindangoli-Bini, O. S. B. von Montecassino, geboren zu Assisi 13. April 1855, Profeß 24. Juni 1881, Priester 15. November 1885; gestorben zu Rom im Krankenhause der barmherzigen Brüder am 29. Jänner.

M. Theresia Thekla Senß O. S. B., Novizin in der St. Walburg-Abtei in Eichstätt, gestorben am 26. Jänner im 33. Lebensjahre.

P. Otmar Leser, O. S. B. vom Stifte Kremsmünster, geboren zu Wels am 4. September 1841, Profeß 13. September 1866, Priester 28. Juli 1867; er war Kooperator in Vorchdorf 1867–1885 und Pfarrer in Viechtwang von 1885 bis zu seinem Tode am 28. Jänner.

M. Kunigunde Grohe O. Cist., Chorschwester in Waldsassen, geboren zu Hollfeld in Franken am 24. Februar 1885, Profeß am 27. August 1911, gestorben am 28. Jänner.

M. Blandina Sauer, O. S. B. Windenschwester-Novizin in der Frauenabtei Frauenchiemsee, gestorben am 30. Jänner im 29. Lebensjahre.

Br. Magnus Hof O. S. B., Laienbruder von Ettal in Bayern, Hilfsmaschinist, geboren zu Pfrontenried, Diözese Augsburg den 16. April 1892, in den Orden eingetreten am 13. Juni 1912, gestorben am 3. Februar 1915.

P. Maurus Rederlechner, O. S. B. von Fiecht in Tirol, geboren zu Mühlwald in Tirol am 7. Juli 1835, Profeß 6. Oktober 1864, Priester 28. Oktober 1864, gestorben als Benefiziat zu Saalen in der Diözese Brixen am 4. Februar.

P. Wilhelm Schmidt O. S. B., emer. Prior des Stiftes Göttweig. Karl Sch. wurde geboren am 30. April 1840 zu Maria-Kulm in Nordböhmen, trat nach Absolvierung der Gymnasialstudien in Eger in das Stift Göttweig ein und erhielt bei der Einkleidung am 8. September 1860 den Namen Wilhelm. Nach Vollendung des Theologiestudiums an der Hauslehranstalt wurde er am 16. Juli 1865 zum Priester geweiht. Sein erstes Arbeitsfeld war die Seelsorge, in welcher er abwechselnd als Kurat im Stifte (1865 und 1866) als Aushilfspriester in den Pfarren Kilb (1865) und Stein (1867 und 1868) tätig war. Vom Jahre 1868 an versah er das Amt eines Pastoralprofessors an der theologischen Hauslehranstalt, bis er 1874 dasselbe mit der Würde des Subpriors und Novizenmeisters vertauschte. Nach fünfjähriger Wirksamkeit wurde ihm 1879 wieder die Seelsorge zugewiesen, die er von jetzt an als Pfarrer in Kleinzell a. Halbache (1879–1884) und später als Administrator in Kottes (1884–1893) zur vollsten Zufriedenheit seiner Oberen ausübte. Im Jahre 1893 wurde er zur Verwaltung des Göttweiger Hofes nach Wien berufen, von wo er 1903 ins Stift zurückkehrte, um da-

selbst das Amt des Priors und Stiftspfarrers zu übernehmen, in welcher Stellung er bis ein Jahr vor seinem Tode verblieb. — Obiger kurzer Lebenslauf zeigt, welch rege Tätigkeit — und zwar auf den verschiedensten Gebieten — der Verstorbene entfaltet hatte; ein Zeichen für seine große Arbeitskraft und reiche Begabung. Dies wurde sowohl von seinen Oberen eingeschätzt, die ihm 1905 die Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste verschafften, als auch von seinem Bischofe gewürdigt, der ihn im Jahre 1906 zum Konsistorialrat von St. Pölten und 3 Jahre später zum Dechanten ernannte. — Ende 1913 zeigten sich schon bedenkliche Folgen von Arteriosclerose, indem die Sprachfähigkeit nachließ und die rechte Hand gelähmt wurde. Diesen Zustand hat der Verblichene mit großer Geduld ein ganzes Jahr hindurch getragen, bis ihn am 5. Februar 1915 um 5 Uhr morgens der Tod von seinem Leiden erlöste. Ora et labora, diesem Ordenswahrpruch ist er in jeder Hinsicht voll und ganz nachgekommen. Er war ein seeleneifriger Priester, pünktlich und gewissenhaft in Erfüllung seiner Amtsarbeiten. Der Herr möge ihm für sein segensreiches Wirken im Dienste des Stiftes den wohlverdienten Lohn zuteil werden lassen. E.

P. Matthias Horváth, O. S. B. von Martinsberg in Ungarn, em. Gymnasialdirektor und Pfarradministrator, Bibliothekar der Abtei U. L. Fr. zu Dömölk, gestorben am 5. Februar 1915. Julius Horváth wurde geboren in Szigliget, Kom. Zalad, den 23. April 1848, Ordenseintritt 1866, feierliche Profefß 1872 und Priestertum 1873.

M. Seraphina Ehrenfried O. S. B., Laienschwester von der Abtei St. Walburg in Eichstätt; geboren den 5. Februar 1868 in Absberg, Profefß Dezember 1898, gestorben den 5. Februar.

Br. Aegidius Fricker O. S. B., Laienbruder von Beuron, Pionier der 1. Landwehr-Pionierkomp., Pionierbat. 14, starb den Heldentod fürs Vaterland am 7. Februar 1915 zu Warneton in Nordfrankreich im 32. Jahre seines Lebens, im 7. seiner hl. Profefß.

M. Karolina Bänz O. S. B., Laienschwester vom Frauenkloster St. Andrä zu Sarnen in der Schweiz, gestorben am 8. Februar 1915 im 57. Jahre ihres Alters und im 32. ihrer hl. Profefß.

P. Florian Watzl O. Cist., Theologieprofessor in Heiligenkreuz. Geboren den 4. November 1870 zu Aigen in Oberösterreich, studierte in Linz, trat in den Orden 1889, Profefß 1893, Priester 1894. Derselbe starb am 15. Februar 1915. Dieser Mann, der in der Vollkraft seiner Jahre zu Grabe getragen wurde, hat trotz des scheinbar eng begrenzten Kreises seiner Wirksamkeit Bedeutendes geleistet. Ein unverwekliches Verdienst ist und bleibt seine wahrhaft brüderliche Hingabe an die Interessen der katholischen Studentenschaft Oesterreichs, wie auch Herr stud. jur. Zehenthofer in seinem Nachrufe hervorhob, den er dem unvergeßlichen Alten Herrn der „Norica“ — diese war durch sieben Mitglieder beim Leichenbegängnisse vertreten — am offenen Grabe widmete. Dr. Watzl war aber außerdem auch ein warmer, werktätiger Freund der katholischen Presse. Seine Wirksamkeit als Bibliothekar und Archivar des Stiftes Heiligenkreuz hat ihm im Bruderkreise ein dauerndes ehrendes Andenken gesichert. Für die Förderung der österreichischen Leogesellschaft war er buchstäblich bis zum letzten Augenblicke seines Lebens tätig und hat ihr auch Manuskripte hinterlassen. Schriftstellerisch trat er als Verfasser des Buches „Die Cistercienser von Heiligenkreuz“ auf (1898). In seinem Nachlasse sind auch mehrere wertvolle Monographien ordensgeschichtlichen Inhaltes vorgefunden worden. Bei seinen historischen Arbeiten unterstützte ihn eine ganz ungewöhnliche Gedächtniskraft. Er verblüffte damit jeden, der diese Eigenart des fleißigen Historikers nicht kannte. Seine aufrichtige, immer fröhliche Art, seine edle priesterliche Gesinnung erwarben ihm die Zuneigung aller, die ihm nahestanden. (Vgl. d. Nekrolog der „Cist.-Chronik“ 1915, S. 104–107.)

P. Joannes Balfrey, O. S. B. von der Abtei St. Peter in Muenster im apost. Vikariat Saskatchewan in Kanada, geboren zu Limerick in Irland am 1. Jänner 1847, Prof. 19. Mai 1895, Priester 12. Mai 1903, gestorben am 13. Februar 1915.

M. Wendelina Ritter O. Cist., Laienschwester zu Waldsassen, geboren 13. September 1878 zu Lengeneck, Prof. 23. Juli 1905, gestorben 14. Februar 1915.

Fr. Max Maurus O. S. B., Chorpostulant der Benediktinerkongregation von St. Ottilien. Der Heimgegangene wurde geboren am 9. März 1894 zu Hasberg in Schwaben, trat 1905 in das Missionsseminar zu St. Ottilien ein und wurde im Herbst 1912 ins Postulat aufgenommen, woselbst er seine Studien fortsetzte. Anfangs November rückte er zum Inf.-Leibregiment ein, wurde dortselbst als Krankenträger verwendet und starb am 16. Februar 1915 zu Linthal in den Vogesen an einer Lungenentzündung.

Br. Gaudentius Wachinger O. S. B., Prof. Bruder der Benediktinerkongregation von St. Ottilien. Geboren am 3. Mai 1891 zu Kleinfiecht, trat er im Winter 1909 in St. Ottilien ein und legte am 6. Dezember 1911 die hl. Gelübde ab. Im Oktober 1913 rückte er zum 8. Inf.-Reg. nach Metz ein, woselbst er diente bis zu seinem Tode. Am 17. Februar nachmittags wurde er bei Cambres von einem Schrapnell am Kopfe tödlich getroffen.

Br. Christoph Burkart O. S. B., Laienbruder von der Abtei Seckau in Steiermark, gefallen am 17. Februar 1915 bei einem Sturmangriff in der Gegend von Arras. Er stand im 37. Jahre seines Lebens.

P. Hermann Ulbrich O. S. B., emer. Professor vom Stifte Melk, verschied am 21. Februar 1915 plötzlich an Herzlähmung. Er stammte aus Tschenkowitz in Böhmen, wo er 1847 geboren wurde. 1868 trat er in das Stift ein, legte 1872 seine Prof. ab und wurde 1873 zum Priester geweiht. Nach vierjährigem Studium an der Universität Wien wurde er Professor der klassischen Sprachen am k. k. Stiftsgymnasium, 1884 bis 1887 leitete er daneben auch das stiftliche Konvikt. 1887 wurde er Direktor des Gymnasiums und bekleidete diese Stellung bis 1910; in diesem Jahr zwang ihn zunehmende Kränklichkeit zum Rücktritt von diesem anstrengenden Amt, worauf ihn der Herr Stiftsabt zu seinem Sekretär ernannte. Neben seinem Beruf als Lehrer widmete sich der Verstorbene hauptsächlich der Blindenfürsorge. Ihm verdankt zum großen Teile das schöne Blindenheim in Melk seine Entstehung und Ausgestaltung und die pädagogische Leitung dieser Anstalt lag ihm stets am Herzen; viele Opfer, namentlich an seiner nicht übermäßig bemessenen freien Zeit, brachte er seinen lieben Blinden, die ihm daher auch treu anhänglich waren. Der Verstorbene war Ehrenbürger seines Geburtsortes und der Stadt Melk, Ritter des Franz-Josef-Ordens und Konsistorialrat von St. Pölten. J.

P. Johannes B. Höfler, O. Cist. vom Stifte Stams in Tirol; geboren zu Allgund am 20. Juli 1857, Prof. 17. September 1882, Priester 15. Oktober 1882; er war Kooperator in Pfelders, in St. Peter bei Meran, in Mais, später Pfarrer in St. Peter und zuletzt Stiftsökonom; gestorben am 3. März 1915.

P. Malachias Schuler, O. Cist. von Mehrerau, gestorben am 12. März 1915. Derselbe wurde geboren zu Niedersweiler in Württemberg den 31. Jänner 1879, trat in den Orden 1899, Prof. 1903, Priester 1905. Besuchte das Gymnasium in Rottenburg a. N. und Scheer, dann in Mehrerau. Er besuchte die philosophische Fakultät der Universität in Innsbruck, wo er sich für das Lehramt in Deutsch vorbereitete. Er lehrte auch Stenographie und Kalligraphie. (Vgl. Nekrolog in der Cist.-Chronik 1915, S. 134 f.)

M. J. Ursula Schäfer O. S. B., Laienschwester vom Kloster der

ewigen Anbetung Maria Hilf zu Bonn, gestorben am 12. März 1915 im 49. Jahre ihres Alters und im 20. ihrer hl. Probeß.

P. Hugo Huwyler O. S. B., Stiftsdekan zu Gries. Harte Prüfungen sind in der letzten Zeit über das Stift gekommen durch so viele Todesfälle aus der Reihe gerade der jüngern und tüchtigen Konventualen. Der 15. März brachte neuerdings tiefe Trauer in unser Kloster durch den so frühzeitigen Tod seines geschätzten Dekans Dr. P. Hugo Huwyler. — Geboren in der Pfarrei Muri im Kanton Aargau den 28. Juni 1878, trat Leontius Huwyler nach Zurücklegung seiner Gymnasialstudien am Stift Einsiedeln und Absolvierung der Rekrutenschule zu Luzern 1898 als Fr. Hugo in Muri-Gries ein und wurde 1903 zum Priester geweiht. Nach Vollendung der theologischen Studien im Stifte wurde P. Hugo zu weiterer Ausbildung, speziell im Kirchenrechte, ans Anselmianum nach Rom geschickt, wo er auch längere Zeit an der neuen Kodifikation des kanonischen Rechtes mitgearbeitet hat. Im Jahre 1909 kehrte P. Hugo als Doktor jur. can. ins Stift zurück, um hier nun seine reichen Kenntnisse als Lektor des kanonischen Rechtes und der Kirchengeschichte zu verwerten. Nebenbei versah er auch einige Zeit die Aemter eines Archivars, Zeremoniars und Kustos. Als im Jahre 1912 der Subprior P. Aegid Gaßner auf dem eucharistischen Kongresse zu Wien ein so schnelles, unerwartetes Ende gefunden hatte, wurde P. Hugo sein Amtsnachfolger, um schon im Februar 1913 die Stelle des zum Prälaten erwählten P. Alfons Augner als Stiftsdekan und zugleich als Kapitelssekretär anzutreten. Die schnelle Beförderung des jungen Paters beweist seine Tüchtigkeit und Beliebtheit. In der Tat waren die Hoffnungen groß, die man von der ganzen künftigen Tätigkeit dieses Mannes hegte. Und nun sind alle diese Hoffnungen ins Grab gesunken. — Ein tückisches Leiden, dessen Quelle in der kranken Niere lag, hat den erst 37 Jahre alten tüchtigen Mitbruder und Oberen nach längerem Siechtum in der ersten Stunde des 15. März aus unserer Mitte hinweggerafft. Bis in die letzten Tage hatte der Patient in seinem Eifer und Schaffensdrang immer noch Hoffnung auf Genesung. Doch ergab er sich schließlich voll und ganz dem Willen des Höchsten und starb, wie er gelebt, als braver Priester und Ordensmann, nach wiederholtem andächtigen Empfange der hl. Sterbesakramente. D.

P. Alois Pircher, O. S. B. von Marienberg. Der Dahingeschiedene war geboren auf dem hochgelegenen Luitprandhof der Pfarre Kuens bei Meran am 19. November 1851. Der in Tirol bekannte Pfarrer und Schriftsteller Josef Thaler schickte das brave Seelsorgskind an das Meraner Gymnasium, an dem Pircher 1872 maturierte. Vom heiligmäßigen Deutschordens-Prior Peter Rigler in Lana beraten, trat dann der Jüngling ins Stift Marienberg und erhielt 1876 die Priesterweihe. Hierauf wurde der junge Konventuale nach einjähriger privater Vorbereitung im Stifte als Lehramtskandidat für altklassische Philologie an die Universität Innsbruck geschickt und im Herbst 1882 am Benediktiner-Gymnasium in Meran als Professor angestellt. Nahezu 23 Jahre widmete sich nun P. Alois (1882—1905) seinem Lehrerberufe mit voller Hingebung. Nebenbei half er bereitwillig und gern in der Seelsorge aus, zumal in seiner Mutterpfarre Kuens, die er ungemein liebte. Er sammelte auch Beiträge zur Ausbesserung der Pfarrkirche, förderte an derselben mit Eifer die Verehrung des hl. Korbinian und machte sich um die Gemeinde so verdient, daß sie ihn 1901 zu ihrem Ehrenbürger erkor. Auch in der Ordenskuratie Platt ließ P. Alois auf einem beherrschenden Punkte der Ulfas-Höhe, wo der hl. Korbinian Besitzungen gehabt haben soll, zu dessen Verehrung eine Kapelle (1903) erbauen. Der Professor stellte auch seinen Mann als Schriftsteller. Er lieferte zwei Gymnasialprogramme: 1890 über die „Flexion des griechischen Verbums“ und 1895 über „Horaz und Vida (Humanist gest. 1566) de arte poetica“; dann besorgte er einen

deutschen Auszug aus der lateinisch geschriebenen Chronik des Priesters Laurenz Baumgartner (1668–1708), die er in der Bibliothek Thalers gefunden hatte. Die Schrift erschien um 1900 als Beilage im „Burggräfler“, der ihm auch sonst manche Artikel verdankt. Beliebt war beim frommgläubigen Volke das in vielen Auflagen erschienene „Gebetkränzlein“ für die armen Seelen. P. Alois war ein frommer, arbeitsamer, auch witzreicher Mann. — Durch die verschiedenartigen, zum Teil aufreibenden Arbeiten mag sich der eifrige Priester überanstrengt haben. Nach längerem Unwohlsein erkrankte P. Alois anfangs März 1905 ernstlich und wurde überdies am 25. März vom Schlage gerührt. Da er sich nicht mehr recht erholte, mußte er seine geliebte Lehrtätigkeit aufgeben, half aber auch jetzt noch, zunächst als Exkurrens von Burgeis, so gut es ging, in der Seelsorge aus. In stiller Zurückgezogenheit lebte er nun auf Marienberg dem Gebete, Studium und frommer Lektüre. Längst von Todesahnungen erfüllt, erlitt P. Alois vor einigen Tagen einen neuen Schlaganfall — nach 10 Jahren — dem er am 16. März erlag. A. Sch.

P. Stanislaus Preiser, O. S. B. von der Abtei St. Johann d. T. zu Collegrave, Minnesota in Nordamerika; geboren zu Neuhausen in Württemberg 29. Jänner 1853, feierliche Profefß 3. Sept. 1876, Priester 29. September 1876, gestorben am 17. März 1915.

P. Aemilian Gamper, O. S. B. vom Stifte Muri-Gries. Kaum acht Tage nach dem Hinscheiden des Stiftsdekanes folgte demselben so ganz unerwartet schnell P. Aemilian Gamper im Tode nach. Er starb in der Morgenfrühe des 22. März, am Feste des hl. Ordensvaters, im Theodosianum in Zürich. P. Aemilian war geboren am 29. Dezember 1869, legte Profefß ab 29. Oktober 1889 und wurde Priester 29. Juni 1893. Nach Beendigung der theologischen Studien wurde ihm als hauptsächlichstes Wirkungsfeld die Seelsorge zugewiesen; viel beschäftigte er sich auch mit Musik und Gesang, für welche Fächer er ein ausgesprochenes Talent besaß. Er wirkte als Kooperator in Jenesien und Marling, dann als Pfarrer von Gries und Senale und bewegte sich vermöge seiner reichen Talente mit spielender Leichtigkeit auf allen Gebieten seiner Tätigkeit. Als Pfarrer von Gries schuf er sich ein unvergängliches Andenken durch die Gründung des schönen Kinderheims. Im Jahre 1913 wurde P. Aemilian zur Aushilfe ins St. Gallusstift bei Bregenz als Lehrer der Theologie und für Musik und Gesang geschickt. Eine sehr akute Nierenentzündung, welche, wie die nach dem Tode vorgenommene Sektion bewies, verschiedene innere Organe zerstört hatte, führte im genannten Theodosianum, wohin man den Kranken zum Zwecke einer Operation gebracht hatte, unerwartet schnell den Tod herbei. Im besten Mannesalter von 46 Jahren ist auch dieser Mitbruder uns entrissen worden. Eine neue Prüfung, die wir aber auch in Demut und Ergebenheit als Gottes Willen betrachten wollen. P. Aemilians Leiche wurde nach Sarnen überführt und dort von Abt Alfons selbst in der Frauenklosterkirche zu St. Andreas, der Begräbnisstätte der Professoren von Sarnen, der geweihten Erde übergeben. Im Jahre 1897 hätte der Verstorbene Professor von Sarnen werden sollen, hatte auch bereits seine neue Stelle angetreten, mußte aber dann wegen eines Augenleidens schon nach wenigen Wochen zurücktreten. Nun aber hat er seine letzte irdische Ruhestätte bei den verstorbenen Sarnen Mitbrüdern gefunden. Im Zeichen des Friedens, nach Empfang der hl. Sterbesakramente, ergeben in Gottes Willen, ist P. Aemilian von hinnen geschieden und wir hoffen zuversichtlich, daß der sangeskundige Mitbruder nun einstimmen könne in den Lobgesang der Seligen im Himmel, dem Lande der unvergänglichen Harmonien. D.

M. Ida Humpert, O. S. B. vom Kloster der ewigen Anbetung Maria Hilf an der Martyrerkapelle zu Bonn, gestorben am 22. März 1915 im 31. Jahre ihres Alters und im 7. ihrer hl. Profefß.

M. Rafaela Crivellari O. S. B., em. Aebtissin zu Fiume, geboren zu Cherso in Istrien am 4. Mai 1837, Profeß 17. November 1864, gestorben 23. März 1915.

P. Ferdinand Lugmayr, O. S. B. vom Stifte Kremsmünster in Oberösterreich, Profeß- und Priesterjubilär, bisch. geistl. Rat von Linz, Ehrenbürger von Kematen a. d. Krems. Franz L. war geboren zu Neuhofen a. d. Krems 19. August 1839, legte am 26. September 1863 die feierliche Profeß ab und wurde Priester am 31. Juli 1864. P. Ferdinand war an verschiedenen Orten als eifriger Seelsorger tätig, so als Kooperator in Sipbachzell und Grünau, als Pfarrvikar in Egendorf, Fischlham und seit 1895 in Kematen; 1911 wurde er vom hochwürdigsten Bischofe von Linz zum geistlichen Rate ernannt. Er starb nach Empfang der hl. Sterbsakramente am 31. März 1915.

R. I. P.

[The following text is extremely faint and largely illegible, appearing to be bleed-through from the reverse side of the page. It contains several lines of German text, including names and dates, but is not transcribed due to its low legibility.]